

Sammelrezension: Drehbuch

Michael Schneider: Vor dem Dreh kommt das Buch.

Die hohe Schule des filmischen Erzählens

Konstanz: UVK 2007 (2., vollst. überarb. Auflage), 375 S.,
ISBN 978-3-89669-680-9, € 24,90

Christina Kallas: Kreatives Drehbuchschreiben

Konstanz: UVK 2007 (Reihe Praxis Film, Bd. 33), 208 S.,
ISBN 978-3-89669-678-6, € 17,90

Jochen Brunow (Hg.): Scenario 1. Drehbuch-Almanach

Berlin: Bertz + Fischer 2007, 365 S., ISBN 978-3-86505-175-2, € 22,90

Lange Zeit wurde die mangelnde Professionalisierung der Drehbuchkunst in Deutschland beklagt. Mittlerweile zeugen eine Vielzahl von Publikationen und eine stetig zunehmende Zahl von Seminaren und Studiengängen davon, dass dieses Urteil nicht mehr zeitgemäß ist. Der publizistische Boom der letzten Jahre hat eine Vielzahl von Lehrbüchern hervorgebracht, die sich qualitativ vor Vorbildern aus den USA, wo Lehre, Coaching und Beratung rund ums Drehbuch mittlerweile

eine eigene Industrie bilden, nicht zu verstecken brauchen. Die Konjunktur der Drehbuchliteratur lässt sich wohl auch darauf zurückführen, dass mit ihr zumindest drei unterschiedliche Zielgruppen angesprochen werden: zum Ersten die (angehenden) Drehbuchautoren selbst, die Unterstützung in der Konzeption und Entwicklung ihrer Drehbücher suchen. Zum Zweiten wendet sich die Literatur an Personen, die als Produzenten, Regisseure, Redakteure, in der Filmförderung oder in der Filmpublizistik mit Drehbüchern beschäftigt sind und Hilfestellungen für die Analyse oder Kriterien für ihre Beurteilung suchen. Und schließlich bilden die Bücher auch das Material, auf das ein Großteil des Drehbuchunterrichts aufbaut, der an Filmhochschulen und anderen Institutionen abgehalten wird. Spiegelbild dieser Gemengelage von Interessen ist die heterogene Strukturierung vieler Publikationen, in denen Regelpoetik, Drehbuchanalysen und Übungsanleitungen in durchaus produktiver Weise ineinander greifen. Die hier vorzustellenden Bücher verdienen die Aufmerksamkeit einer möglichst großen Anzahl von Lesern vor allem deshalb, weil sie in diesem ausdifferenzierten publizistischen Feld jeweils einen ganz eigenen Akzent setzen und eine wirkliche Bereicherung der Drehbuchliteratur darstellen.

Den umfassendsten Anspruch unter den drei Publikationen erhebt Michael Schneider mit dem nun in zweiter und überarbeiteter Auflage erschienenen *Vor dem Dreh kommt das Buch*, das als grundlegendes Lehrbuch filmischer Dramaturgie antritt. Die Bezugspunkte, an denen Schneider sein Buch ausrichtet, sind nicht neu: Mit Joseph Campbells Analyse der Heldengestalt, Christopher Voglers dramaturgischem Entwurf auf der Grundlage der Reise-Metapher (die berühmte ‚Reise des Helden‘) sowie der von seinen Schülern David Howard und Edward Mabley aufgezeichneten und publizierten Drehbuchlehre von Frank Daniels dienen ausgewiesene Klassiker als Grundlage. So wird der Leser, der mit der einschlägigen Drehbuchliteratur vertraut ist, in diesem Buch auch Altbekanntes vorfinden: Mit Ausführungen zu Protagonist und Antagonist, Konflikt, objektivem und subjektivem Drama, Suspense, der dramatischen Szene, Dialogen, dem Mythos und Archetypen als Grundlagen der Story. Drei-Akt-Struktur, Subplot, Wende- und Höhepunkten entfaltet das Buch zunächst den Begriffskosmos, ohne den ein solches Lehrbuch nicht denkbar ist.

Es ist aber Schneiders umfangreicher, praktischer Lehrerfahrung zu verdanken, dass das Buch an keiner Stelle in die Nähe eines trockenen Referats bekannter dramaturgischer Prinzipien gerät. Dadurch, dass die Ausführungen mit zahlreichen Beispielen und Übungsvorschlägen angereichert und konkretisiert werden, gelingt es ihm, die Regeln der Dramaturgie in einer Weise lebendig zu machen, die das Buch auch für diejenigen zur lohnenden Lektüre macht, die mit Teilen des Stoffs bereits vertraut sind. Gleichzeitig erhalten Anfänger mit dieser Publikation aber auch ein gelungenes Einführungswerk, das die Grundlagen des Drehbuchschreibens anschaulich vermittelt.

Darüber hinaus setzt der Autor jedoch einige interessante thematische Schwerpunkte, durch die sich das Buch von vergleichbaren Publikationen absetzt. So sind

allein zwei Kapitel der filmischen Figur gewidmet: Eines führt in die Grundlagen der Charaktergestaltung ein, ein zweites Kapitel stellt mittels der Analyse zahlreicher Filme „Dramaturgien der Charakterenthüllung“ (S.201-242) zur Diskussion. Danach folgt ein Kapitel zur „Kunst der Adaption“ (S.243-278), die ebenfalls anhand einer Vielzahl von Beispielen entfaltet wird. Den Abschluss bilden zwei Kapitel zu dem dramaturgisch komplexen Genre der Filmkomödie. Auch hier werden zunächst Prinzipien der Komödiengestaltung vorgestellt, bevor die Muster der Komödiendramaturgie an einer Reihe von ‚Meisterwerken‘ der Gattung studiert werden. Durch den breiten Raum, den Schneider diesen Themen einräumt, gewinnt dieses Grundlagenwerk ein eigenes Profil, mit dem es sich von vergleichbaren Publikationen abhebt.

Deutlich bemerkbar macht sich in allen genannten Ausführungen die ästhetische Präferenz des Autors für dichte, klassische Erzählweisen à la Lubitsch und Wilder, für das emotionale Drama, den subtilen Subtext und die feinsinnige Allusion – eine Präferenz, gegen die nichts einzuwenden wäre, würde sie nicht leider immer wieder in ressentimentgesättigte Attacken gegen die aktuelle Film- und Fernsehwelt münden, die, zumindest soweit es um ihre ‚Erfolgsprodukte‘ geht, unter einen etwas pauschalisierten Trivialitätsverdacht gestellt wird. (vgl. z.B. S.66, S. 33-141, S.282-284) Wenn man dem Autor in dieser Hinsicht auch nicht in jedem Urteil folgen mag, schmälert dies doch nicht den enormen Nutzen, den jeder Interessierte aus diesem Buch ziehen kann.

Christina Kallas, eine Schülerin von Frank Daniels und Linda Seger, verfolgt mit ihrem Buch einen ganz anderen Ansatz als Schneider. Sie versucht nicht, eine grundlegende Einführung in die Regeln oder Prinzipien des Drehbuchschreibens zu geben, sondern möchte eine Lücke schließen, die solche Lehrbücher nach ihrer Ansicht hinterlassen: Wo das Hauptaugenmerk darauf liegt, dem Leser die Erfolgsformeln der Drehbuchentwicklung zu vermitteln, geht das kreative Moment verloren, dessen Bedeutung für den künstlerischen Prozess aber unstrittig ist. Hinzu kommt, dass die meisten Bücher zum Thema eher versuchen, den Prozess des *re-writing*, des kontinuierlichen Überarbeitens und Korrigierens eines ersten Entwurfs, anzuleiten. Ohne die Notwendigkeiten aus den Augen zu verlieren, einer ursprünglichen Idee Form und Struktur zu verleihen und sie konsequent zu überarbeiten, liegt bei Kallas' Ansatz das Gewicht auf der Ideenfindung und -entwicklung. Gegenüber den Regeln des Drehbuchschreibens und der handwerklichen Perfektionierung rückt Kallas also das kreative Element in den Mittelpunkt.

Denn bei all dem *know how*, das sich rund um die Drehbuchgestaltung angesammelt hat und sich in Publikationen wie dem Buch von Michael Schneider niederschlägt, ist nach Ansicht der Autorin die Inspiration ein Stück weit verloren gegangen (vgl. S.8). Geradezu tragisch ist es, dass Christina Kallas nach eigener Schilderung diesen Verlust anhand vieler Drehbuchstudenten in ihrer Entwicklung vom Beginn bis zum Ende ihres Studiums handfest beobachten konnte: Während sie zu Beginn noch voller Ideen und Erzähllust gewesen seien, habe die Anhäufung

von Wissen zu einer kreativen Lähmung und einem Inspirationsverlust geführt. Hier setzt die Autorin an, die im Anschluss an Modelle des *creative writing* in diesem Buch eigenständige Wege des kreativen Drehbuchschreibens entwickelt. Es geht ihr weniger darum, Regeln zu vermitteln, als die Phantasie, die künstlerische Sensibilität der Autoren sowie den Prozess der Ideenfindung anzuregen. Auch in diesem Buch, das sich wie schon die Publikation von Schneider als Mischung aus Theorie, Beispielanalysen und Übungen präsentiert und zudem noch jede Menge praktische Tipps für die Arbeit am Schreibtisch bereit hält, fehlen Hinweise zur dramatischen Strukturierung und zum geschickten Aufbau einer Story nicht, doch versucht Kallas bei jedem Schritt, praktische Anleitungen in den Vordergrund zu rücken, die die notwendigen Fähigkeiten vermitteln sollen, um die Anforderungen des Drehbuchschreibens kreativ zu bewältigen. Während also andere Bücher eher eine Hilfestellung für die mühselige Perfektionierung eines einmal zu Papier gebrachten Entwurfs anbieten, sollen die von Kallas vorgestellten Methoden den Leser eher bei der Entwicklung einer ersten Drehbuchfassung unterstützen.

Auch diese Publikation zeugt von der großen pädagogischen Erfahrung der Autorin. So säumen insgesamt mehr als sechzig Übungsvorschläge ihre Ausführungen. Angesichts der Übungen wird aber eine Einschränkung hinsichtlich des Nutzens deutlich: Viele der vorgeschlagenen Übungen eignen sich besser für eine Gruppensituation. Sie stellen eine hervorragende und von der Autorin vielfach erprobte Grundlage für Unterrichtseinheiten in Seminaren und Kursen dar, doch sind sie nicht alle im gleichen Maße für das heimische Selbststudium geeignet. Dennoch wird jeder, der mit einer Schreibblockade vor dem weißen Blatt Papier sitzt, in diesem Buch genügend Anregungen finden, um die kreativen Kräfte wieder zu mobilisieren.

Gänzlich anderen Zuschnitts als die herkömmliche Drehbuchliteratur ist der von Jochen Brunow herausgegebene Band *Scenario*. Hierbei handelt es sich um den ersten Band einer neuen Reihe, die in diesem Jahr bereits ihre Fortsetzung gefunden hat. Hinter dem Untertitel eines ‚Drehbuch-Almanachs‘ verbirgt sich ein veritables Füllhorn der Informationen, Einsichten und Gedankensplitter rund ums Drehbuch(-schreiben). Im Vorwort formuliert der Herausgeber als Ziel der als Jahrbuch angelegten Reihe die Präsentation von Texten „von Autoren für Autoren“ (S.8); doch dies darf angesichts der Vielfalt interessanter Texte als Understatement gewertet werden. Nicht nur Autoren, sondern jeder, der an Drehbüchern, an Film oder am kreativen Prozess interessiert ist, dürfte in diesem umfangreichen Kompendium fündig werden. Nicht die technokratische Diskussion der Regeln des Drehbuchschreibens, sondern eine Reflexion auf filmisches Erzählen, die auf literarisch überaus ansprechendem Niveau stattfindet, steht hier im Zentrum.

Der hervorragend ausgestattete und opulent mit Abbildungen bestückte Band wird eröffnet durch ein umfangreiches und informatives Werkstatt-Gespräch, das Jochen Brunow mit Wolfgang Kohlhaase, Autor von Filmen wie *Ich war neunzehn* (1968), hier in Co-Autorschaft mit dem Regisseur Konrad Wolf, *Solo*

Sunny (1980) und *Sommer vorm Balkon* (2005) geführt hat. Beiträge wie Christoph Callenbergs Bericht über seinen Weg zum Beruf des Autors und Susanne Schneiders Tagebuchaufzeichnungen über einen *Sommer vorm PC* zeigen, dass das Subjektivste zugleich das Allgemeinste ist. Diese persönlichen Berichte sind keine Bauchnabelschau, sondern Beiträge, in denen am individuellen Beispiel sehr Prinzipielles über die Tätigkeit des Schreibens vermittelt wird. Daneben gibt es zahlreiche Essays, in denen sich versierte Autoren wie Wolfgang Kirchner (der über Patrice Chéreaus Literaturverfilmung *Son Frère* [2003] schreibt), Richard Reitlinger (über schwierige Charaktere im Film) oder der Herausgeber Jochen Brunow (in einem Artikel zu Charlie Kaufman) reflektierend mit Filmen und Drehbüchern auseinandersetzen. Ein „Backstory“ betitelter Teil des Buches enthält Beiträge zur Geschichte des Drehbuchs und ruft damit ein echtes Desiderat der Forschung auf.

Weiterhin findet der Leser einen umfangreichen Teil mit Rezensionen – nicht nur zur neuesten Drehbuchliteratur, sondern auch zu aktuellen Romanen von Martin Walser bis Bodo Morshäuser, in denen das Schreiben von Drehbüchern als erzählerisches Motiv auftaucht. Noch im Rezensionsteil ist die beeindruckende editorische Sorgfalt zu spüren, die man diesem Buchprojekt angedeihen ließ: Der Besprechung eines Romans von Christoph Fromm, der auf seinem letztlich unverfilmt gebliebenen Drehbuch zu einem Dominik-Graf-Projekt beruht, wird ein ausführlicher Brief von Graf zur Seite gestellt, der aus seiner Sicht erläutert, warum der geplante Fernsehzeiteiler nicht realisiert wurde. Abgeschlossen wird der Band mit dem Abdruck des als bestes (bisher) unverfilmtes Drehbuch des Jahres mit der ‚Goldenen Lola‘ prämierten Werks von Oliver Kreidel, *Dr. Alemán*. Auch dies soll in den folgenden Bänden des Almanachs eine feste Institution werden.

Dieser kurze Durchgang hat die Vielfalt der in diesem Band versammelten Beiträge nur andeuten können. Es ist der Mut zur Heterogenität, der den Band auszeichnet und die Reihe ihrem Ziel näher bringt, ein wirkliches Forum des Austauschs für alle zu sein, die sich für das Sujet interessieren. Trotz der unterschiedlichen Beiträge und Textsorten, die hier zusammen gebracht wurden, stellt sich zu keinem Zeitpunkt der Eindruck des Beliebigen ein. Im Gegenteil: Von der Konzeption über die Auswahl und die Redaktion der Beiträge bis zur Aufmachung und Ausstattung des Bandes handelt es sich um eine editorische Glanzleistung. Dass mittlerweile schon ein zweiter Band erschienen ist, unterstreicht den begrüßenswerten Willen von Verlag und Herausgeber, dieses Prestigeprojekt im avisierten Rhythmus einer jährlichen Erscheinungsweise fortzuführen. Für alle Drehbuchautoren, -leser und -interessierte dürfte sich der Almanach schnell als regelmäßige Pflichtlektüre etablieren.

Thomas Morsch (Berlin)